

es verstanden, alle zur Verfügung stehenden Quellen zur Aufzeichnung eines umfassenden Lebensbildes dieser Siedlung auszuschöpfen. Die Fachwelt wird ihr für die Fülle der ausgebreiteten Gedanken und des vorgelegten Materials Dank wissen. Sándor Bökönyi hat als Anhang am Schluß des Buches einen Beitrag über die Tierknochenfunde beigeuert.

Frankfurt a. M.

Ferdinand Maier.

August Oxé, Corpus Vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata. Edited by Howard Comfort. *Antiquitas*, Reihe 3: Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur klassischen und provinzialrömischen Archäologie, Band 4. Herausgegeben von Andreas Alföldi und Kurt Tackenberg. Rudolf Habelt Verlag GmbH., Bonn 1968. XXXI u. 616 S., 12 Tafeln.

„Die Stoffsammlung für den Katalog der italischen Sigillata ist im wesentlichen jetzt abgeschlossen“ schrieb A. Oxé im 7. Ber. RGK. 1912 (1915) 14. Die Arbeit an diesem bald nach der Jahrhundertwende konzipierten Werk führte der Verf. mit Unterbrechungen bis zu seinem Tode 1943 fort, ohne es jedoch vollenden zu können. Daß es schließlich 1968 erscheinen konnte, ist das Verdienst des Herausgebers, H. Comfort, der es auch auf Forderung eines amerikanischen Institutes und aus anderen zwingenden, aber nicht genannten Gründen (S. XI) ins Englische übersetzte.

Dieser Katalog erfaßt unter 2620 Nummern eine außerordentlich große Zahl von Töpferstempeln auf italischer und mit ihr in engerem Zusammenhang stehender Sigillata, wobei gelegentlich zu einer Nummer mehrere Hundert Stempel angeführt werden. Die Gliederung erfolgt alphabetisch nach den Namen bzw. den verschiedenen Kombinationen der nomina der Töpfer; ihnen sind jeweils die Stempel der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter angeschlossen. Die einzelnen Stempel unter einer Nummer werden in geographischer Ordnung nach Fundorten oder – wo diese nicht bekannt sind – nach Aufbewahrungsorten angeführt. Diese Aufzählung wird ergänzt durch Angaben zu den Quellen, Aufbewahrungsorten und Gefäßformen. Anschließend werden diese Stempel nach ihrer Fassung zusammengeordnet und meist, entsprechend der im CIL. geübten Praxis, in Umschrift, öfters auch in einer Zeichnung wiedergegeben. Einige Notizen zu verschiedenen Problemen der italischen Sigillata und mehrere Indizes ergänzen das Werk.

Der Titel „Corpus Vasorum Arretinorum“ ist wenig glücklich gewählt für eine Publikation, die ausschließlich einen Katalog der Töpferstempel, nicht jedoch eine Vorlage der reliefverzierten Sigillaten und selbstverständlich auch nicht aller Gefäße oder Fragmente ohne Stempelung gibt. Der Untertitel, „A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology (sic) of Italian Sigillata“ grenzt das Thema klarer ab, ist aber zu weit gefaßt und dürfte eher den Intentionen des Verf. als dem vorliegenden Inhalt entsprechen. In den Vorworten schildern Verf. und Herausgeber den mühevollen Werdegang der Arbeit, leider ohne auf Methode und Aufbau einzugehen. Für den Benutzer wichtig ist der Abschnitt „Abbreviations, Symbols etc.“ (S. XV ff.), der in buntem Wechsel ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur, ein allgemeines Literaturverzeichnis, Ortsnamenerläuterungen und allgemeine Abkürzungen bringt, gelegentlich an überraschender Stelle, so etwa den Hinweis, daß sich römische Ziffern auf die Bandzahl des CIL. beziehen, unter „R“, „Roman numerals“. In dem eingangs genannten Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (S. 15) wird Oxés ur-

sprünglicher Plan deutlich, dem Katalog und den Indizes einen ausführlichen, allgemeinen Untersuchungen gewidmeten ersten Teil vorzuschicken. Es ist bedauerlich, daß der Verf. diesen Abschnitt nicht vollenden konnte, der eine Zusammenfassung seiner jahrzehntelangen Arbeit hätte geben können, und dem Herausgeber nur spärliche Notizen vorlagen, die teilweise Aufnahme fanden (S. XXV bis XXXI), darunter ein Abschnitt über die Formen der glatten Sigillata, der im wesentlichen in stark verkürzter Form Oxés Vorstellungen wiedergibt, die er ausführlich in seiner letzten Arbeit über die Sigillaten von Oberaden darlegte (Oxé, in: Ch. Albrecht, Das Römerlager in Oberaden. Veröffentl. aus dem Städtischen Mus. für Vor- und Frühgesch. Dortmund II 1 [1938] 36 ff.; die Arbeit ist im Literaturverzeichnis nicht aufgenommen, obwohl sie im Katalog in abgekürzter Form mehrfach erscheint, z. B. Nr. 1729, z; 1732, 98).

Der überwiegende Teil des vorgelegten Materials basiert auf älteren Veröffentlichungen, zumeist auf den in den Bänden des CIL. verstreuten Angaben, die oftmals ihrerseits nicht auf die Stempel selbst zurückgehen – auf die daraus entstehenden Unsicherheiten weist der Herausgeber hin. Das größte Verdienst der Arbeit liegt jedoch darin, daß Oxé dank ausgedehnter Reisen in großem Umfang auf Originale zurückgreifen und ein reiches, bisher unbekanntes Material der Forschung erschließen konnte. Über diese Reisen und die besuchten Museen gibt der erwähnte Bericht der RGK. eine Übersicht – später scheint der Verf. keine größeren Studienreisen mehr unternommen zu haben –, die bei Untersuchungen über die Verbreitung der einzelnen Töpferstempel berücksichtigt werden müßte. Oxé hat bis zu seinem Tode an der Materialaufnahme gearbeitet (S. XI), doch scheint er, wohl bedingt durch den Krieg, die Literatur der letzten Jahre nicht mehr vollständig herangezogen zu haben. So ist etwa Ch. Simonett, Tessiner Gräberfelder. Monographien zur Ur- und Frühgesch. der Schweiz 3 (1941) nicht mehr berücksichtigt worden, ebenso die Veröffentlichung einiger Stempel aus Gergovia durch J. B. Ward-Perkins, *The Arch. Journal* 97, 1940, 78 f. Der Herausgeber hat – von vereinzelten Ausnahmen abgesehen – darauf verzichtet, Oxé noch nicht bekannte Stempel einzuarbeiten, jedoch neuere Literatur zu bereits aufgenommenen Stempeln herangezogen (S. XII), bis zu welchem Zeitpunkt, wird nicht erwähnt, doch reicht die letzte Angabe im Literaturverzeichnis bis ins Jahr 1960. Allerdings ist die Umstellung nicht konsequent durchgeführt worden; beispielsweise erfolgen keine oder nur gelegentliche Hinweise auf neuere, bis 1960 erschienene Veröffentlichungen: Simonett, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1945/46, 5 ff. (Vindonissa); S. Ventura-Solsona, Mem. de los Museos arqu. provinciales 1948/49, 131 ff. (Tarragona); R. Fellmann, Basel in römischer Zeit. Monographien zur Ur- und Frühgesch. der Schweiz 10 (1955); P. Karnitsch, Die Reliefsigillata von Ovilava. Schriftenreihe des Inst. für Landeskd. von Oberösterreich 12 (1959).

Die Gliederung des Materials läßt noch erkennen, daß eine letzte systematische Überarbeitung nicht mehr erfolgte: Die Stempel der Arbeiter in einer Töpferei erhalten teils selbständige Nummern, teils die des Töpfereierherren mit zugefügten Buchstaben, andere wiederum mit Unternummern. Die einzelnen Stempel werden durch Buchstaben oder, bei einer großen Anzahl, durch Nummern gekennzeichnet; diese Ordnung wird jedoch öfters durchbrochen und ähnliche Stempel vom gleichen Fundort werden durch hochgesetzte Zahlen oder Buchstaben bezeichnet, häufig aber auch – ähnlich der Praxis des CIL. – unter einem Buchstaben mehrere Stempel mit Angabe der Anzahl zusammengefaßt, auch dann, wenn es sich nicht um identische Stempel handelt. So werden beispielsweise die beiden unterschiedlich großen Stempel des Cerdo C. Anni aus Haltern (Westf. Mitt. 2, 1901, 137 Nr. 4. 5 zu Taf. 28, 4. 5) unter Nr. 83 h, 7 (Mu, 2 exx) zusammengefaßt.

Bei einem solchen Umfang des Materials ist die Entscheidung des Verf. verständlich, auf die im CIL. geübte Methode, die ältere Literatur möglichst vollständig heranzuziehen, zu verzichten. In der Regel wird bei den aus der Literatur übernommenen Stempeln nur auf eine Veröffentlichung hingewiesen. Aber auch hier ist kein Versuch unternommen worden, diese Angaben zu vereinheitlichen, obwohl es nahegelegen hätte, entweder die letzte oder die ausführlichste Publikation zu zitieren, in erster Linie diejenige, die eine Abbildung des Stempels gibt. Auch bei gut veröffentlichten Fundkomplexen variiert die Zitierweise erheblich. So werden die Stempel von Haltern, die vorbildlich, teilweise von Oxé selbst, publiziert wurden, recht unterschiedlich angeführt (es wird jeweils ein Beispiel angegeben): 1. Ausschließlich Fundortangabe (Nr. 25, c). – 2. Fundortangabe und Museum (Nr. 92, c). – 3. Fundortangabe, keine Erwähnung des Museums, Literaturangabe (Nr. 145, 314 bis 346), a) mit Seite und Nummer (Nr. 478, 49), b) mit Tafelangabe (Nr. 443, m. n). – 4. Fundortangabe, Museum und Inventarnummer (Nr. 205, d). – 5. Ebenso, jedoch mit Angabe der laufenden Nummern der Veröffentlichungen, aber ohne Literaturzitat (Nr. 2052, 68–71). – 6. Ebenso, doch mit Literaturangabe (Nr. 221, 1). Ähnlich werden die Stempel von Oberaden – auch diese von Oxé herausgegeben – entweder nur mit Fundortangabe oder mit Fundort und Museum oder mit Fundort und Literaturhinweis zitiert. Gelegentlich wird auf jeden Nachweis verzichtet, so etwa bei den Mainzer Stempeln Nr. 815, h und 1980, n, die beide bei V. Geissner, *Die im Mainzer Museum befindlichen feineren Gefäße der augusteischen Zeit und ihre Stempel* (1902) Nr. 130 bzw. 178 vorliegen, obwohl diese Arbeit sehr häufig als Quelle benutzt wird. Bedauerlicherweise fehlen bei solchen Stempeln, die von Oxé selbst oder von anderen in seinem Auftrag aufgenommen wurden, Literaturhinweise oft völlig. Nicht erwähnt wird z. B. die Veröffentlichung der Stempel von Silchester durch Th. May, *The Pottery Found at Silchester* (1916). Anstelle der Angabe „Mu-Kanalis. 1927“ zu dem Stempel aus Speyer Nr. 685, 52 hätte man lieber einen Verweis auf die ausführliche Publikation bei F. Sprater, *Die Pfalz unter den Römern. Veröffentl. der Pfälzischen Ges. zur Förderung der Wiss.* 7 (1929) 20 gesehen. Es fehlen z. B. folgende Literaturangaben: Zu Nr. 183, d: *Mitt. des Ver. für Nass. Altkde.* 1904/05, 42; zu Nr. 736, 57: R. Knorr, *Jahrb. Hist. Ver. Dillingen* 25, 1912 Taf. 13, 52; zu Nr. 827, f: H. Koethe, in: *Festschrift für A. Oxé* (1938) 100 Nr. 58 (Umschrift und Rahmen stimmen nicht mit der Abb. bei Koethe S. 92 Abb. 2, 58 überein). Bei den Genfer Stempeln wird W. Déonna, *Pro Alesia NF.* 11, 1925, 1 ff. nicht erwähnt, bei den Stempeln aus Vindonissa nur vereinzelt auf die Veröffentlichung von O. Bohn, *Germania* 11, 1927, 2 ff. verwiesen. Man hätte es begrüßt, wenn diese Veröffentlichungen wenigstens im Literaturverzeichnis Aufnahme gefunden hätten, um dem Benutzer den Weg zu vollständigeren Angaben zu zeigen. Die Zitierweise erschwert es gelegentlich, einen bestimmten Stempel in der Literatur zurückzuverfolgen. Beispielsweise werden die Stempel des L(ucius) S(aufeius) G(ausa) aus Vetera unter Nr. 1681, 41–48 angeführt: Die einzige Formangabe, Ha. 7, wird für Stempel Nr. 44 gegeben; entspräche die Reihenfolge der Zitate den Nummern, so ergäbe sich: 41–42: H. Lehner, *Bonner Jahrb.* 116, 1907, 330 (Teller). 331 (Tasse); 43: J. Hagen, ebd. 119, 1910, 268 Nr. 14 (Ha. 7); 44–47: ders., ebd. 122, 1912, 371 Nr. 35 (Schale mit schräger Wand). 36–38 (Tassen); 48: ders., ebd. 124, 1917, 156 Nr. 13 (Ha. 7). Die Formangabe zu Nr. 44 zeigt, daß die Reihenfolge nicht übereinstimmt.

Anmerkungsweise sei auf einige übersehene Stempel aus der älteren Literatur hingewiesen: Zu Nr. 36, 1. m.: Es werden zwei einzeilige Stempel auf Ha. 8 b zitiert, also wohl identisch mit Haltern Nr. 8 und 362; der ebd. Nr. 363 erwähnte Stempel auf Ha. 7 erscheint nicht. – Zu Nr. 205, d: Die Angabe bezieht sich auf den Stempel

Haltern Nr. 306; man vermißt die Stempel Nr. 117 und 118, davon einer auf Ha. 7 b. – Zu Nr. 209, 76: Der erwähnte Stempel bezieht sich auf Haltern Nr. 116 auf Ha. 8, ebd. Nr. 115 wird ein weiterer Stempel auf Ha. 1 a erwähnt. – Zu Nr. 292, f: Der Stempel bei Geissner, a.a.O. Nr. 87 wird zitiert, nicht aber der von Geissner im Nachtrag (1907) Nr. 4 erwähnte. – Nr. 703, 10 a. b: Es werden zwei Exemplare nach CIL. zitiert; bei Geissner a.a.O. Nr. 117–120 jedoch vier. – Zu Nr. 831: Man vermißt den Stempel aus Wiesbaden: Nass. Annalen 29, 1897/98, 150 Nr. 64 mit Taf. 9, 20 mit richtiger Lesung in: Mitt. des Ver. für Nass. Altkde. 1901/02, 50. – Zu Nr. 1203: Ergänzend Haltern Nr. 518a auf Ha. 8a. – Zu Nr. 1732: Ergänzend der Stempel aus Wiesbaden: Mitt. des Ver. für Nass. Altkde. 1903/04, 84. – Zu Nr. 1888: Ergänzend der Stempel L. T. Suc. nach F. Wiesinger, Österreichische Jahresh. 21/22, 1922/24, 375, zuletzt bei Karnitsch a.a.O. 80 Nr. 12. – Es fehlen die anepigraphischen Stempel Haltern Nr. 506 (Palme), 415 (achtspeichiges Rad) und 416 (Rosette). – Die Fundortangabe „Hedderheim“ zu den Stempeln Nr. 1995, 17 und 2062, 25 ist nicht unwidersprochen geblieben: G. Wolff, Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 3, 1910, 23 ff.

Auf die Aufzählung der Stempel folgen zu jeder Nummer jeweils Hinweise auf die Stempelform. Leider wird nicht definiert, nach welchen Kriterien diese Zusammenordnung erfolgt. Auf der einen Seite werden sehr ähnliche Stempel, die sich nur durch Form und Größe der Buchstaben voneinander unterscheiden, getrennt, andererseits solche mit verschiedenen Ligaturen zusammengefaßt. So werden bei Nr. 1732 auf S. 415 zu den Stempeln 3 ff. vier verschiedene Sentius-Stempel in Zeichnung wiedergegeben – man erfährt nicht, um welche es sich handelt –, von denen drei die Ligatur ENTI aufweisen, bei einem jedoch nur NTI ligiert sind. Die zusammengeordneten Stempel können daher, müssen aber nicht in jedem Falle die gleiche Ligatur zeigen. Hierzu einige Beispiele: Bei dem Stempel des Sex. Annius aus Silchester Nr. 88, 91 = May a.a.O. 196 Nr. 2 mit Taf. 81, 2 fehlt in dem vorliegenden Werk der in der Zeichnung bei May deutliche horizontale Zweig in der ersten Zeile des Stempels; der hier angeschlossene Stempel aus Vindonissa (Nr. 88, 68), abgebildet bei Simonett, Jahresber. der Ges. Pro Vindonissa 1945/46, 19 Taf. 5, 75 entspricht weder der Umschrift bei Oxé-Comfort noch dem Stempel aus Silchester: Am Ende der ersten Zeile weist der Stempel einen senkrechten Zweig auf. – Zu den Mainzer Stempeln des Annius (Nr. 77, ff¹⁻⁴) wird einmal auf CIL. verwiesen; die übrigen drei Stempel sind höchstwahrscheinlich identisch mit den bei Geissner a.a.O. Nr. 7–9 genannten. Für Stempel ff⁴ wird keine Stempelfassung angegeben, die Stempel ff^{2,3} werden an eine Zeichnung des Stempels ff¹ angeschlossen, mit welcher der Stempel Geissner a.a.O. Nr. 8 (Taf. 1, 4) übereinstimmt; der Stempel Geissner Nr. 7 (Taf. 1, 3) ist dagegen identisch mit einem Bonner Exemplar (Nr. 77, gg¹). – Der Stempel des A. Titius figulus aus Paris Nr. 2002, uu ist neuerdings bei M. Durand-Lefèbvre, Marques de potiers gallo-romains trouvées à Paris (1963) 33 Nr. 106 abgebildet; bei Oxé-Comfort wird er nicht mit dem sehr ähnlichen, vielleicht identischen Stempel p zusammengeordnet, sondern mit dem sehr viel größeren Stempel q, bei dem auch die Buchstaben CV ligiert sind. – Der Stempel des L. Tettius Crito Nr. 1966, s wird einem im Faksimile wiedergegebenen ungewöhnlich großen Stempel aus Neuß (p²) zugeordnet; die Abbildung bei Oxé, Oberaden Taf. 48, 30 zeigt jedoch, daß er in der Größe eher dem Neußer Stempel p¹ entspricht.

Für Oxé stand der Töpferstempel in erster Linie als epigraphisches Dokument im Mittelpunkt seiner Arbeiten; Probleme der Entwicklung der Stempelform, der Nomenklatur usw. haben ihn zeit seines Lebens beschäftigt. Die Aussagemöglichkeiten eines Stempels als eines unveränderlichen, nur für einen begrenzten Zeitraum verwendbaren Arbeitsinstrumentes treten dagegen in den Hintergrund. Eine Tren-

nung von identischen und nur ähnlichen Stempeln wird entsprechend im Katalog niemals vorgenommen. Zweifellos führt ein Ordnungsprinzip, wie es im Katalog angewandt wurde, bereits erheblich weiter in der Lösung zahlreicher Probleme, insbesondere der der Filialbetriebe. Aber gerade hier werden die Grenzen deutlich, die einer Materialvorlage in dieser Form gesetzt sind: Eine sichere Entscheidung über die Zuweisung eines Stempels zu einer provinziellen Manufaktur – wie sie neuerdings in Lyon bekannt geworden ist – wird in sehr vielen Fällen nur durch ein Vergleichen faksimilierter Stempel möglich sein. Eine Anzahl gut datierter Festpunkte hat bereits eine recht weit fortgeschrittene chronologische Differenzierung der frühkaiserzeitlichen Sigillata ermöglicht, die insbesondere bei Töpfern, die über einen größeren Zeitraum hinweg produzierten, eine Trennung früher und später Stempel gleicher Fassung erlauben wird. Auch eine sichere Ergänzung fragmentierter Stempel wird in vielen Fällen überhaupt erst durch ein Faksimile ermöglicht. Dem heutigen Stand der Forschung kann daher nur ein Katalog in vollem Umfang gerecht werden, bei dem aufgrund ganz exakter Wiedergaben der Stempel – sei es in Zeichnung, sei es im Foto – die Zusammenstellung identischer Faksimiles als Ordnungsprinzip zugrundegelegt wird.

Zu einer großen Zahl von Stempeln werden die Gefäßformen, meist nach S. Loeschkes Typeneinteilung der Halterner Sigillaten, angeführt. Eine Durchsicht der Halterner Veröffentlichungen zeigt, daß Oxé sehr oft bei der Zuweisung von Fragmenten zurückhaltender war als Loeschcke, aber auch gesicherte Formen des öfteren nicht angeführt hat: Zu Nr. 8c, 20–24: Für Haltern Nr. 179 (im folgenden wird jeweils auf die laufende Nummer der Halterner Stempelveröffentlichungen verwiesen) wird Ha. 1a, für zwei der Stempel Nr. 180–185 und für Nr. 186 Ha. 8b angegeben. – Zu Nr. 83 hh, 6: Nach Haltern Nr. 421 auf Ha. 1. – Zu Nr. 212, d¹⁻⁴: Anstatt „large platters“ wird bei Haltern Nr. 307. 308 und 554 präziser Ha. 5b angegeben. – Zu Nr. 377, f: Nach Haltern Nr. 317 auf Ha. 2a. – Zu Nr. 444, k. l: Nach Haltern Nr. 121 auf Ha. 1a bzw. nach Nr. 312 auf Ha. 2a. – Zu Nr. 747, h¹⁻³: Der Herausgeber bemerkt dazu, daß nach einer Randnotiz Oxés Zweifel an den Angaben bestehen. Loeschcke zu Nr. 192 weist das Fragment der Form Ha. 1a zu; zu den beiden anderen Stempeln vermerkt Hähnle zu Nr. 341. 342 die Formen Ha. 1a bzw. 7b und verweist für den Teller als Vergleich (S. 37) auf eine normale Randbildung des Service I. Zu h² wird dagegen bei Oxé-Comfort ein Teller mit äußerst ungewöhnlicher Randbildung abgebildet. – Zu Nr. 985, 37. 38: Nach Haltern Nr. 163 auf Ha. 2a. – Zu Nr. 1086, x. y: Nach Haltern Nr. 188 und 392 auf Ha. 8. Einige weitere ergänzende Formenangaben nach bereits vorliegenden Publikationen seien erwähnt: Zu Nr. 77, xx: Nach Oxé-Comfort auf Ha. 1; bei Oxé, Oberaden 48 Nr. 4. 5 beide Stempel auf Tellerböden nicht bestimmter Form, ebenso bei Loeschcke, Oberaden II, 2 (1942) 19. – Zu Nr. 1681, 51–57: Für Nr. 51. 52 und 57 wird „on platters“ angegeben; nach Loeschcke, Oberaden 16 gehört eine der Platten sicher zu Service I. – Zu Nr. 1729, z: Nach Oxé, Oberaden 54 Nr. 27 auf Ha. 7. – Zu Nr. 1732, 98: Nach Oxé, Oberaden 54 Nr. 28 auf Ha. 7. – Zu Nr. 225, a: Nach Fellmann a.a.O. 103 auf Ha. 2a. – Zu Nr. 292, i: Nach Hagen, Bonner Jahrb. 122, 1912, 370 Nr. 23 auf Ha. 8. – Zu Nr. 1601, f: Nach Fellmann a.a.O. 90 auf Ha. 7. Bei Fragmenten wird nur ausnahmsweise erwähnt, ob es sich um Teller- oder Tassenböden handelt. Es fehlen aber auch Angaben bei vollständigen Gefäßen ungewöhnlicher Form wie die Schüssel mit schräger Wand und lippenlosem Rand des Töpfers L.S.G. aus Vetera: Hagen, Bonner Jahrb. 122, 1912, 371 Nr. 35, die einem der Stempel unter Nr. 1681, 41–48 entspricht. Auch die Schüssel gleicher Form des Ateius (ebd. 369 Nr. 10) wird unter den Stempeln Oxé-Comfort Nr. 144, 580–586 nicht genannt.

Obwohl im Untertitel der Anspruch erhoben wird, einen „catalogue of shapes“ zu geben, wird kein Versuch unternommen, den Formenbestand der Sigillata, auch nicht nach dem Forschungsstand der 40er Jahre zu erfassen; dies gilt sowohl für die arretinische wie besonders die nichtarretinische Sigillata. Auf Taf. 1 wird Loeschkes Tafel der Halterner Sigillatotypen übernommen, aber die dort in den Textabbildungen erscheinenden selteneren Formen sind nicht wiedergegeben, ebensowenig die durch die Veröffentlichung von Oberaden zusätzlich bekanntgewordenen Typen. Völlig fehlen die Formen der reliefverzierten Sigillata. Lediglich einige im Textteil den jeweiligen Stempeln zugeordnete Gefäßformen und zahlreiche Fußprofile, gelegentlich mit Größenangabe, durchweg ohne Maßstab, geben eine gewisse Ergänzung, die aber für den Benutzer in der ursprünglich vom Verf. geplanten Zusammenstellung auf Tafeln leichter zu übersehen gewesen wäre.

Zur Chronologie finden sich nur vereinzelte Bemerkungen, wobei zu beachten ist, daß Oxé von einem Enddatum des Mont Beuvray um 12 v. Chr. und des Lagers von Haltern 16 n. Chr. ausgeht (S. XIX. XXX).

An den Katalog angeschlossen sind eine Reihe von Indizes zu den Stempelrahmen (S. 575 ff.), den Fußprofilen (S. 581 ff.), den Fabrikationszentren (S. 594 ff.), der Orthographie (S. 599 f.), der Gentil- und der Cognomina (S. 601 ff.). Zu den ersten drei sind die Bemerkungen des Herausgebers, der auf Unstimmigkeiten und Widersprüche hinweist, zu vergleichen. Ebensowenig wie der einleitende Teil konnten die Indizes von Oxé offenbar endgültig fertiggestellt werden. Man bedauert, daß ein Index der Fundorte fehlt, der eine rasche Übersicht über die an den einzelnen Plätzen vorkommenden Stempel ermöglicht hätte.

Während seines ganzen Lebens stand die Erforschung der italischen Sigillata im Mittelpunkt der Arbeit Oxés; ihre Bedeutung zu skizzieren, hieße, einen guten Teil der Geschichte der Sigillataforschung zu schreiben. Daß sein ursprünglicher Plan, in dem einleitenden Teil eine Gesamtübersicht und damit eine Zusammenfassung seiner jahrzehntelangen Untersuchungen zu geben, nicht verwirklicht werden konnte, bedeutet einen schweren Verlust. Der Katalog selbst mit der eindrucksvollen Fülle des ausgebreiteten Materials und den zahlreichen erstmals veröffentlichten Stempeln wird für jeden, der sich mit frühkaiserzeitlicher Sigillata beschäftigt, eine erhebliche Hilfe sein. Der langjährigen mühevollen Arbeit des Herausgebers, H. Comfort, ist zu danken, daß dieses Werk, wenn auch als Torso, der Forschung zugänglich gemacht werden konnte.

Bad Nauheim.

Hans-Günther Simon.

Christian Goudineau, La céramique arétine lisse. Fouilles de l'École Française de Rome à Bolsena (Poggio Moscini) 1962–1967. Band 4. École Française de Rome, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire, Suppl. 6. Paris 1968. 396 S., zahlreiche Abbildungen im Text, 10 Tafeln.

Um den Schluß vorwegzunehmen: Ein wichtiges Buch, von einem jungen Wissenschaftler enthusiastisch geschrieben, sehr souverän in Sprache und Methodik. Man spürt, daß es in kurzer Zeit und mit starker innerer Spannung verfaßt wurde. Alle Fragen werden von Grund auf neu gestellt, und ihre Beantwortung ist voll origineller Ideen. Der Autor hat den Mut, sich von bestehenden Schulmeinungen zu lösen, auf Problematisches klar hinzuweisen und auch gelegentlich einzugestehen: hier weiß ich nicht weiter.